

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1905**

203 (1.9.1905)

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abolagen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10. durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luitpoldstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionsschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 203.

Karlsruhe, Freitag den 1. September 1905.

25. Jahrgang.

## fortschritte der liberalen Einigung in Bayern.

Seit sich im Januar 1905 die verschiedenen liberalen Gruppen in Bayern — angefangen von den Nationalsozialisten und Demokraten bis hinüber zu den liberal-konservativen Agrariern und Hochschulpolitikern — zu einem Block zusammengeschlossen haben, seitdem hatten die Freigänger dieser Koalition nur Gutes und Schönes über den bayerischen Liberalismus zu berichten. Da konnte man lesen, daß das liberale Einigungsprogramm überall mit Begeisterung aufgenommen wurde, daß sich aufgrund dieses Programms in allen Landes- teilen starke Organisationen gebildet hätten, daß die liberalen Massen jetzt wieder in Bewegung kämen, und selbst nach dem für den Liberalismus so unangenehmen Ausfall der Wahlen wurde noch behauptet, eigentlich hätten die Liberalen doch sehr ehrenvoll abgeschnitten. Der sozialdemokratischen Presse aber, die sich erlaubt hatte, an der Ehrlichkeit der liberalen Versprechungen zu zweifeln, gab Herr Dr. Müller-Meinungen in einer Versammlung in München die Antwort, das Einigungsprogramm sei ganz gewiß keine Bauernsängerei, es solle wirklich und wahrhaftig eingehalten werden und mit der Aufstellung dieses Programms mache der bayerische Liberalismus einen Schritt durch seine — wie zugegeben sei — allerdings sehr geringfügige Vergangenheit!

Wie sieht es nun heute, einige Wochen nach den Landtagswahlen, in der liberalen Einigung aus? Schon vor den Wahlen konnte man sie und da hören, daß die Angehörigen der linksstehenden Gruppen der Einigung das Gefühl von Leuten hätten, die man als die Eingetragenen zu bezeichnen pflegt. Namentlich die Nationalsozialisten, die zur Weigerung ihres Anschlusses an den famosen Block anführten, es werde ihnen dadurch gehen, den ganzen Liberalismus nach links zu ziehen, diese Nationalsozialisten haben bald einsehen müssen, daß sie von den alten ehrlichen Nationalliberalen, kirchlich über den Weg gekommen wurden. Die Nationalliberalen denken gar nicht daran, der Einigung treu zu bleiben, das Wahlprogramm, auf das ihre Abgeordneten gewählt wurden, zu befolgen und ihre alte volkswirtschaftliche Politik aufzugeben. Während vor der Wahl die Umarmung getroffen worden war, daß bei Gründung neuer Organisationen alle liberalen Gruppen sich vereinigen sollten, forderte nach der Wahl der Vorsitzende der Nationalliberalen Landespartei v. M. v. Freiherr v. Kersch in Nürnberg, zur Gründung neuer nationalliberaler Vereine auf. Dieselbe Nummer des Nationalliberalen Korrespondenzblattes, das diese Aufforderung veröffentlichte, enthält auch einen bemerkenswerten Artikel über den Ausfall der Wahlen. Darin wird direkt ausgesprochen, daß die Einigung nicht gar feinen Nutzen gebracht habe; zwischen Alten und Jungen hätten sich so große Gegensätze gezeigt, daß von einer Verschmelzung zu einer einzigen liberalen Partei keine Rede mehr sein könnte!

Heber diese Verärgerung wird sich niemand wundern, der die Nationalliberalen nur einigermaßen kennt. Nur die Nationalsozialisten sind darüber erstaunt. Im nationalsozialistischen Wochenblatt „Die Hilfe“ konstatiert Graf v. Vohmer in München, daß alles so gekommen ist, wie es andere Leute vorhergesagt haben, und in seinem Gemüte dommert er nun den Nationalliberalen zu: Die Maske herunter! Der jugendliberale Graf unterzieht den nationalliberalen Artikel über den Ausfall der

Wahlen dann einer Betrachtung und überseht „diesen Wut unehrlicher Phrasen“ sehr ergötzt in verständliches Deutsch. Er meint, der nationalliberale Autor hätte schreiben sollen:

„Wir standen nach der Ablehnung des Wahlgesetzes vor dem Zusammenbruch unserer Partei. Die Gefahr drohte nicht von außen, sondern von innen. Nur sehr schwer gelang es, die vielen Unzufriedenen zu beschwichtigen. Ueberall verlangte man Reform im Innern. So mußten wir dem dem Drängen nach dem Zusammenbruch aller Liberalen nachgeben. Wir taten es zunächst nicht, um die ferneren lebenden Gruppen an uns zu fesseln, sondern weil wir uns des Drängens der nächsten Freunde nicht anders erwehren konnten. Bald aber mußten wir erfahren, daß wir uns verreckt hatten, als wir unter überlegenen Massen und unter politischer Routine kauten. Bei allen Entscheidungen bildete sich links von uns eine erdrückende Mehrheit, und die Hüter der allerheiligsten Traditionen der nationalliberalen Partei, mühten uns in die Beschläge der Jugend fügen. Ja, das Verbrechen nach einer Einigung und einheitlichen Leitung war so stark, daß wir sogar mitteilen mußten, eine neue Parteieinigung in Form eines Zentralausschusses zu schaffen. Nur dem diplomatischen Geschick unserer Vertreter in demselben ist es zu danken, daß keine Auktionsfähigkeit eine sehr engebegrenzte war. Dazu kam noch etwas: Die Aufnahme des Programms bei der Bevölkerung war eine so unheimlich feindliche, daß man bei der Majorität es gar nicht ignorieren konnte. Nun aber enthielt es sehr viele politische Begriffe und Punkte, die in unserem alten Wertebüchle nicht zu finden waren. Wir mußten wiederum den Jungen die Führung in der Agitation überlassen. So sehen wir denn deutlich, daß es uns nicht gelungen ist, durch die Einigung Parteigeschäfte zu machen, geschweige denn linksstehende Gruppen zurückzuführen. Wir dürfen diesen Weg nicht weitergehen, weil er zu einer Parteibildung führt, die uns nationalliberalen Führer ausschaltet. Aus Selbsthaltungstrieb müssen wir wieder beginnen, intransigente Politik zu machen. Dabei kommt uns zugute, daß man uns für die stärkste liberale Gruppe hält, die den meisten Rückhalt in der Bevölkerung hat.“

Graf Vohmer hat mit seiner Zeichnung die Nationalliberalen ja ganz richtig getroffen. Und wenn er schließlich noch die Erwartung ausdrückt, daß wenigstens die liberalen Abgeordneten nicht vorübergehen werden und an dem Einigungsprogramm festhalten, so glaubt er das wohl selber nicht. Nur wird die Art, wie der Herr Graf und nationalsozialistische Parteiführer seine und seiner Freunde immerwährende Enttäuschung in die Welt hinausjuchzen, bei verständigen Leuten ein Gefühl der Schadenfreude wecken. Denn diese Leute erinnern sich daran, daß in der verflochtenen Wahlbewegung in Bayern niemand eine sonderbarere Rolle gespielt hat, als Graf Vohmer. Im September 1904 veröffentlichte er nämlich in der in Wiesbaden erscheinenden „Mangfall-Zeitung“ einen sehr geharnischten Offenen Brief, worin er mit düsteren Worten beschwor, daß die von ihm gegründeten Vereine im bayerischen Vaterland nicht mit dem Nürnberg Nationalliberalismus verlaufen werde, denn das liege, diese Bewegung in ihrer Reinheit und jugendlichen Unbeschränktheit der politischen Prostitution ausliefern.“ Und der nationalliberale Parteiführer in Nürnberg erklärte er: „Es geht niemals mit Nürnberg, es geht gut ohne Nürnberg, es geht gut mit und gegen Nürnberg.“ Graf Vohmer ist damals von der liberalen Presse sehr schlecht behandelt worden. Aber vier Monate später war er mit seinen jugendlichen Vereinen schon bei der liberalen Einigung und da hat er sich denn gründlich überlegen können, wie richtig er die Nationalliberalen im September 1904 eingeschätzt hatte. Die aber lassen sich ins Häufchen und freuen sich, daß es immer noch gute Menschen gibt, die auf

ihre politischen Schwindelmänner hereinfallen und ihnen die Kasernen aus dem Wahlscheiter holen.

Dieser Artikel, den wir der Münch. Post entnehmen, hat auch für Baden aktuelle Bedeutung. Den Demokraten ergeht es in Baden um kein Haar anders, als den Nationalsozialisten in Bayern. Auch sie sind auf ein politisches Schwindelmänner hereingefallen. Auch in Baden wird der „Block“ ein schmächtliches Fiasko erleben und die Demokraten werden mit an den Kosten desselben partizipieren. Das aber heißt nichts mehr und nichts weniger als völliger Bankrott für die bürgerliche Demokratie.

## Badische Politik.

### Gegen die 4. Wagenklasse

hat sich Bayern ausgesprochen, derweilen unsere badischen Handlanger der Berliner Politik sich für die Schwindschuligkeiten in Personenerlebe erklärt haben. In den Münch. Neuest. Nachrichten werden die Gründe erörtert, welche Bayern bewegen hat, die Einführung der 4. Wagenklasse abzulehnen. In der letzten Sitzung des Eisenbahnrats erklärte der Vertreter des bayerischen Verkehrsministeriums, daß in Bayern von Anfang an Bedenken in sozialer Hinsicht und vom Gesichtspunkte der Betriebsökonomie bestanden; in sozialer Hinsicht deshalb, weil die Einführung einer vierten Klasse dem Grundgedanken einer Ausgleichung der sozialen Gegensätze gerichteten Politik widerspreche, somit als sozialer Rückschritt betrachtet werden müsse; vom Gesichtspunkte der Betriebsökonomie aber deshalb, weil jede Vermehrung der Wagenklasse der Wirtschaftlichkeit des Betriebs entgegenstehe; darum seien auch in England in den letzten Jahrzehnten die drei bisherigen Wagenklassen auf zwei herabgemindert worden, in Amerika werde überhaupt nur eine Wagenklasse geführt. In dem Artikel heißt es zutreffend weiter: Den Bedürfnissen des Lokalbverkehrs entsprechen häufige kleine Züge. Solche seien in wirtschaftlicher Weise überhaupt unmöglich, wenn darin drei oder vier Klassen geführt werden sollen. Das Problem einer wirtschaftlichen Bedienung des kleinen Lokalbverkehrs werde in vollkommener Weise zweifellos mit dem Einklassensystem gelöst. Wir möchten betonen, daß es für Länder mit reichen Wasserkräften nur eine Frage der Zeit sei, bis der Eisenbahnverkehr, zum mindesten aber der ganze Lokalbverkehr, elektrifiziert werden werde. Mit der Einführung der vierten Klasse wird aber jede Verwahrung einer rationalen Zukunftsentwicklung unseres Verkehrs entgegenwirken. Diese Gründe sind durchschlagend und sie gelten für Baden in noch höherem Maße als für Bayern, denn die Einführung der 4. Wagenklasse in Baden bedeutet für uns eine Verkünderung und eine Verschlechterung des Verkehrs. Für jeden Laien liegt es auf der platten Hand, daß das Ziel einer Perzentalarreform sich auf die Steigerung des Massenverkehrs und eine möglichst rationelle Betriebsweise richten muß. Je mehr Klassen es aber gibt, um so mehr leere Plätze weisen die Züge auf und umgekehrt je weniger Klassen und ein möglichst billiger Tarif, um so mehr wird die Eisenbahn benützt und um so besser rentiert sie.

Unsere Eisenbahnbürokratie verliert am badischen Volke offensichtlich den Verstand, wenn sie die von Preußen geplanten „Reformen“ akzeptiert. Das kann nicht oft und nicht laut genug gesagt

werden. Möge das badische Volk sich rühren, noch ist es immer Zeit, die Pläne der Handlanger der preussischen Reaktion zu durchkreuzen. Wieder vollen mit den nationalliberalen Kammerpolitikern, die sich jetzt um eine klare präzise Stellungnahme zu dieser so wichtigen Frage herumzudrücken versuchen.

Offenburg. Unser Bahnhofumbau, infoweit derselbe die Sicherheit und Bequemlichkeit des reisenden Publikums betrifft, ist auch in diesem Jahr keinen Schritt vorwärts gekommen. Offenburg ist wohl die einzige größere Stadt und Knotenpunkt verkehrlicher Bahnlitlinien mit enormem Fremdenverkehr, welche einen so häufigen, unabweisbaren und lebensgefährlichen Verkehr behält. Seine Unterführungen schienen den Reisenden; wie vor 80 Jahren ist derselbe auch heute noch gezwungen, über verbotene Gleise zu vollziehen, wobei der Mangel an Schutzgittern, etworiger Regen, in einem Hand der Schirm, in der anderen der Reisefreier diese Sprunghilfen recht mühsam und gefährlich erscheinen lassen. Wenn nicht höchst gewöhnliche unsichere Bahnanlagen das Reisevolk beschützen und bewachen, wäre schon weit mehr Unheil vorgekommen. Aber ein gründliches Maßwerk und das Zaubern des Umbaus rückt sich bitter. Viel prächtiger war der Bau einer erheblichen Anzahl Häuser zu Dienstwohnungen, wodurch sich viele hiesige Hausbesitzer mit leeren Wohnungen sehr benachteiligt fühlen. Im Interesse des Dienstes mag jedoch dieses Vorgehen Berechtigung finden. Man wird wohl hoffen dürfen, daß die neuen Gleisanlagen, Unterführungen etc. recht bald in Angriff genommen werden, und es könnte auch zu empfehlen sein, statt wieder viele Tausende an den Unglücksabahnhof Appenweier zu wenden, dieses Geld zu sparen und zur Entlastung dieser Station sofort die projektierte Linie Offenburg-Wildstadt-Bühl zu erstellen.

## Landtagswahlbewegung.

13. Landtagswahlbezirk Schoßheim-Schönan. Noch wenige Wochen trennen uns von den Landtagswahlen. Im Lager unserer Gegner herrscht schon eine tiefe Ruhe; das politische Leben scheint ausgetorben. Oberflächliche Zuschauer erhalten den Eindruck, als wolle man alles wertlos den „Noten“ überlassen, welche bis jetzt immer noch die Einzigen auf dem Gesichtsfeld sind. Lassen wir uns aber durch diese scheinbare Ruhe nicht täuschen. Das Zentrum, welches den bis jetzt von den Nationalliberalen vertretenen Kreis gefährdet, arbeitet siederhaft im Stillen; die Nationalliberalen tun sich wie gewöhnlich leichter und billiger auf dem sog. „amtlichen“ Weg, und lassen an keinen, auch nicht an den verworsten Mitteln fehlen, uns zu bekämpfen. Wenn man sich auf der Lokalstufe befindet für unsere Versammlungen, lernt man so recht kennen, welcher Druck liberaler, besonders auf Wirte, ausgeübt wird.

Letzte Woche befanden sich einige Genossen auf der Suche nach einem Versammlungsort in einem nahe der Amtsstadt gelegenen Dorf. Der anwesende Bürgermeister hätte, um was sich handelte und erklärte, wenn wir hier hereingelassen würden, müßten wir an der Stichwahl liberal stimmen. Nun, der Herr muß sich noch etwas gedulden, was wir bei der Stichwahl machen. Aber es ist bezeichnend für die „Siegeszuversicht“ der einseitig alles herrschenden Nationalliberalen. Vor fünf Jahren prophezeite man noch, daß die „Sozialen“ im Reichstag nie festen Fuß fassen werden und heute sollten wir zum Dank dafür, daß man uns ein Lokal gibt, versprechen, bei der Stichwahl den Liberalen herauszutreten. Partei- genossen! Nach den Verherungen unserer Gegner liegt nun die Entscheidung für die im Voraus erwartete Stichwahl in unseren Händen. Nun gilt es, die kurze Spanne Zeit noch auszunutzen für die Agitation. Am kommenden Samstag und Sonntag spricht unser Kandidat, Genosse Engler in Gießen, Lehrengarten und Wicks. Sorgt liberal für überfüllte Lokale. Am Sonntag, den 10. September findet eine Flugblattverbreitung durch den ganzen Kreis statt.

Wir erwarten, daß sich alle Genossen freudig zur Arbeit melden, damit wir an einem Tag fertig werden. Reigen wir den Gegnern, was wir zu leisten imstande

## Der Ankenteich.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bald wurde sie von anderen Gästen in Anspruch genommen. Und Richard zog mit düsternen Sinnen all die Schönheit, die Eleganz, den Lichterglanz in sich ein. Mummendunst und Parfum berauchten ihn fast.

Er stützte sich an all diesen auf ihn eindringenden Reizen wie ein Halbberuhigter an Zweifeldmüll.

Im Anfang hielt er sich im Hintergrund. Ihm war doch bekommen. Bald aber kam der und seiner und zog ihn ins Gespräch. Er mußte aus seiner Ecke hervorkommen. In diskreteter Weise, so heimlichhaft und ausweichend, wie die gute Gesellschaft begreifen zu tun pflegt, wurde er als „Wunderkinder“ behandelt. Sein Abenteuer gab ihm eine gewisse Berühmtheit. Die Spuren des Leidens auf seinem Gesicht milderten das mitleidige weibliche Herz. Die jungen Mädchen tuschelten sich Geheimnisse in die Ohren, daß er himmlisch interessiert, sich, eigentlich furchtbar nett sei. Daß er auf erotischem Gebiet geschickter war und der Schreiber des Geheimnisses sein Vergehen nicht hätte, machte ihnen seine Persönlichkeit doppelt reizend.

Er tanzte nicht, obgleich viele warme, lodende, bittende Blicke zu ihm hinüberflogen.

Bei Tisch war Richard Frau Witttrichs Cavalier. Die stille, blaue Frau, die in ihrem schreie mochnoten, mit Spitzen überladenen Kleide ansah, als gehöre es ihr nicht, war ihm gerade recht. Ihre kleinen, dunkeln Augen blühten so bereit, so wissend vom Schmerz in die feinen. Sie hatte eine leise, klagende Stimme, die ihm wohl tat, als wär's die seiner Mutter.

Nicht weit von ihm strahlte Frau Rober, in ihr alles Schwarzgebeines glüht, in jungem Mutter-

stolz. Sie erzählte vom neunten Kleinen Wunderdinge, als wär's das erste. Sie sprach immer nur von ihren Kindern und hatte, wie Klobe, der Götinnen gehöhnt, die weniger befehlen als sie. Rober trug einen neuen Frack. Er hatte Juwelen erhalten und war bis zum Hals geschwellen vom Gefühl seiner Würde und Bradheit.

Durch den Teerofenstrahl auf der Tafel konnte Richard Wolmar manchmal einen Blick auf Kornelie Urbans blonden Kopf werfen. Sie hatte heute so etwas Weiches, Weibliches, Gütiges.

Ueberhaupt, alle diese Menschen hier — wie gut, wie friedlich, wie nett und prächtig gaben sie sich! Wie gemildert schienen alle Mißtöne der rauhen Welt, wie verflüchtete das Häßliche, Niedrige, wie herausgedrängt Sorge, Not, Sünde. Alles so harmlos, so erfüllt, einander die angenehmsten Dinge zu tun und zu sagen, die besten Wissen vorzuliegen, die edelsten Tropfen zu treuzenden!

Wenn irgendwo in dieser brutalen Welt das Leben vollkommen ist, so ist's in den Kreisen der gebildeten Gesellschaft. Vom ewigen Frieden, der selbstlosesten Nächstenliebe, den edelsten Tugenden bieten sie wenigstens das Scheinbild, da die Wirklichkeit doch nie erreichbar sein wird.

Warum also willst du dich selber ausschließen und Krieg führen gegen die herrschenden Mächte? dachte Richard Wolmar, den letzten Tropfen Champagner schlürfend.

Es wurde schon vom Tisch aufgestanden, das Berneigen, Gelegene-Wahlzeit-wünschen hatte begonnen.

Er reichte seiner blauen Dame den Arm.

„Schade! Es war so hübsch“, sagte Frau Witttrich beauernd. Ihre lange Schleppe rauschte; ihre Diamanten blühten wie ein Tränenreiß im dunkeln Haar.

Es wurde wieder getanzt, mit größerer Leidenschaft, wilderem Feuer.

Kornelie schwebte ununterbrochen in ihrer ruhigen, vornehmen Annut an ihm vorüber. Und Richard sah sie an, mit einem Wohlgefallen, das sich in

Laufe des Abends zur Bewunderung steigerte. Ja, zuweilen überließ ihm wie süßer Sinnensausfluß. Keine hastige Bewegung, nichts Eitiges, Ungedultes an ihr; alles weich und rund, dabei kraß, kräftig, gesund.

Auf einmal, aber, ehe er sich versah, stand sie vor ihm mit wogender Brust, glühenden Wangen.

„Herr Doktor, es ist Damenpölla.“

„Gnädiges Fräulein — ich —“

„Wollen Sie mir einen Ruch geben? Sie tanzen doch früher so gern!“

„Tanzen — jetzt — in meiner Lage!“

„Zum Sie's nur.“ sagte sie ermunternd. „Heut ist Gottesfriede.“

„Gottesfriede!“ wiederholte er betroffen.

„Nicht wahr,“ lächelte sie, „ein wundervolles altes Wort, und ein wundervoller Brauch: eine Zeit einzusetzen, in der alles Böse, Schmerzliche, Verfolgung, Haber, Strafe ruhen, die arme Seele aufatmen, sich bestimmen kann.“

„Ja, Gottesfriede!“ sagte er tief atmend. „Dann ist mirs den ganzen Abend schon gewesen.“

Er schlang den Arm um sie, und sie schwebten zusammen durch das mächtige Zimmer, von dessen Wänden die Hissen großer Pädagogen, Denker und Staatsmänner ernst und feierlich herabschauten.

Endlich brach die Musik ab, und er führte sie in eine kleine Nische nahe dem Fenster, die von dunklem Laub gebildet war.

Ihr warmer Körper schien sich noch immer an seine Brust zu schmiegen. Von dem vollen, weichen Armen fühlte er sich umstrickt, wehr- und willenlos gemacht. Der starke Frisduft, den ihr Haar und ihr Kleid ausströmten, benebelte ihm die Sinne wie Wehraustrümpf.

Sie sprach ruhig und gewandt allerlei leichte Dinge. Auf einmal aber sagte sie: „Seit unserer letzten Begegnung — wissen Sie noch, im Sanit Amersgang? — da haben Sie viel erlebt.“

Ein tiefer Schatten flog ihm über's Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

## Der heilige Sedan.

(Zum 2. September.)

Die Deutsche Friedensgesellschaft überendet uns nachfolgenden Artikel mit der Bitte um Aufnahme. Er nähert sich in sehr vielen Punkten der sozialdemokratischen Auffassung über den Wert der Sedanfeier, weshalb wir ihn wiedergeben, wenn er auch an manchen Stellen noch der Ergänzung bedürfte.

Die Bekannten landauf landab betriebenen Sammlungen für den Ostbaldführer haben einmal ein Unverständnis zu der misverständlichen Feierung veranlaßt, der Ostbaldführer hätte aber allmählich ein alter Bekannter sein, daß man immer noch für ihn sammle. So könnten unversahene Landleute, die mit der neueren Geschichte noch nicht vertraut sind, durch die Länge der Zeit auf den Gedanken kommen, der Sedanstag, der jedes Jahr wieder gefeiert werde, betreffe einen alten Heiligen und dieser Sanit Sedan, von dem so viel Weisens gemacht wurde, sei am Ende gar der ausgesprochene Schuttpatron und Nationalheilige des deutschen Volks. Als etwas Heiliges, Unantastbares wird tatsächlich die Sedanfeier von unsern Nationalisten betrachtet, und derjenige, der für Abschaffung dieses „Heiliges“ eintritt, riskiert es, bei unsern patriotischen Offizieren als ein Mensch angesehen zu werden, der sich des erimen laessao majestatis patrias schuldig macht.

Nichtsdestoweniger müssen es alle Aufgeklärten, die auf die Veröhnung der Völker hinarbeiten und es für ein Verbrechen halten, die beiden edelsten Kulturnationen Europas gegeneinander zu verfechten, immer wieder betonen, dem deutschen Volke hat es zu machen, daß es an der Zeit wäre, auf die Feier eines sieges zu verzichten, der vor 85 Jahren unter ganz anderen Umständen, als wie sie heute vorliegen, errungen wurde. Wir sind der Meinung, daß die beständige Wiederholung des Siegesgeheuks über den von seiner einstigen Höhe herabgeschallerten Feind weder edel noch klug ist. Ein weiterer blinder Politiker kann niemals schlichter wünschen, als daß die Wunden, die unsern Nachbarvolk anno 70/71 geschlagen wurden, sobald als möglich sich schließen möchten; statt dessen werden sie durch die von uns wach erhaltene Erinnerung an die furchtbare Niederlage, welche die Franzosen bei Sedan erlitten haben, immer aufs neue aufgerissen.

Man verzeihe sich doch nicht darauf, daß die Franzosen überreits den Chauvinismus pflegen, wir sollten schon





Telephon 1938 **Colosseum** 1938

### Eröffnungs-Programm

1.-15. September 1905.

**Frieda Orlowa**  
Int. Verwandlungskünstlerin.  
**Joë Schotter**  
Musikal. Clown.

**Paula Trojan**  
Eccentrique-Soubrette.  
**Wolpert-Trio**  
Akrobaten mit Säulendebrett.

**Walter Bährmann**  
Aktueller Humorist mit Original-Repertoire.

**F. K. Addiks**  
der urkomische Soubleur.  
**Elly Roggée**  
Operetten-Diva.

**Maud & James Thomas**  
Drahtseil-Akt.  
**Schwester Treptow**  
Equilibristinnen.

Kassa-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Samstag den 2. September

Sonntag den 3. September

**Zwei Extra-Vorstellungen**  
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

## Soziald. Partei Karlsruhe.

Montag den 4. September,  
abends 8 Uhr, im Saale der „Drei Linden“, Rheinstr. 14

# Volks-Versammlung.

Thema:

„Die Aufgaben des nächsten Landtages.“

Referenten: **August Schaefer**, Stadtverordneter,  
**Emil Siekhorn**, Reichstagsabgeordneter.

In dieser Versammlung ist Jedermann freundlichst eingeladen.  
Das soz. Wahlkomitee.

8227.9

**Soz. Partei des 10. bad. Wahlkreises.**  
(Karlsruhe-Bruchsal.)

Sonntag den 3. September 1905, nachmittags halb 3 Uhr  
in der Restauration „Auerhahn“, Schützenstraße 56 Karlsruhe

## Wahlkreis-Konferenz.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum deutigen Parteitag in Jena.  
2. Delegiertenwahl. — 3. Berichterstattung des Agitationskomitees.  
4. Wahl des Vororts und des Vertrauensmannes. — 5. Anträge der Mitglieder.

Die Mitglieder des Wahlkreises werden ersucht, die ihnen zukommende  
Zahl von Delegierten zu wählen.

Das Agitationskomitee.

### 4. Wahlkreis.

Genosse **Krohn** spricht am Samstag abend in **Radolfzell**,  
am Sonntag in **Ludwigshafen a. S.** und auf der Insel **Reichenau.**

### 5. Wahlkreis.

Kommenden Samstag und Sonntag spricht Genosse **Weiß-**  
**mann** aus Karlsruhe in **Geilingen**, **Sitzingen** und **Mielafingen.**

Tagesordnung:

Die bevorstehenden Landtagswahlen.

### Konstanz.

Sonntag den 2. September, abends 7/8 Uhr, Mitglieder-  
Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins im „Burghof“  
(früher Branneret Bud).

Tages-Ordnung:

Die Lehren von **Karl Marx.**

Freizeitliches und zahlreiches Erscheinen ist unbedingt not-  
wendig.

## 39. Landtagswahlbezirk.

Die Parteigenossen werden gebeten, sich am Sonntag früh  
in ihren Parteilokalitäten einzufinden, zur

### Flugblatt-Verbreitung.

Es ist Pflicht der Vertrauensleute, dafür zu sorgen, daß die  
Flugblätter sorgfältig verbreitet werden.

Das Agitationskomitee.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Geschäftsstelle Pforzheim.

Zu dem Ausflug nach Stuttgart am Sonntag den 10. Sep-  
tember sind Interimskarten zu dem Preise von **2.30 Mk.** bei den  
Einkassierern, im Bureau **Waffenhausplatz 3**, sowie in den Wirt-  
schaften zum „Livol“, „Deutsches Haus“, „Kauferbach“ erhältlich.  
Wir laden hiermit die Kollegen und deren Angehörige, sowie  
Freunde zu reger Teilnahme ein.

Die Ortsverwaltung.

## Restauration z. „Ritter“, Neustadt-Pforzheim.

Bringe den werthen Parteigenossen meine Lokaltäten in  
empfehlende Erinnerung.

**German Koch**, zum „Ritter“.

**Farbige Herren- u. Damenstiefel,**  
**farbige Kinder- u. Mädchenstiefel,**  
**Segeltuch-Stiefel- und Schuhe,**  
**Sandalen etc. etc.**

Stauend  
billig!

**Boxcalc- und Chevreaux-Stiefel.**

## Offenburg.

Die sozialdemokratische Partei Offenburg beruft auf **Samstag, 2. September,**  
abends halb 9 Uhr, in die „Mischelhalle“ eine

# Protest-Versammlung

ein  
gegen die Verpöschung u. Verschlechterung unseres Eisenbahnwesens

Referent: **Redakteur Kolb** aus Karlsruhe,

und  
gegen den **Fleischwucher**

Referent: **Stadtrat Monsch** aus Offenburg.

Arbeiter! Parteigenossen! Erhebt durch Massenbesuch der Versammlung gegen die Schädlich-  
keit unserer Verkehrs- und Wirtschaftspolitik **energischen Protest!**

Der Einberufer.

3200

Einem verehrl. Publikum von

## Karlsruhe und Umgegend

zur gefl. Nachricht, dass wir unser bisheriges Spezialgeschäft in Schokolade

### Kaiserstrasse 141

in ein Spezialgeschäft in:

**Kaffee, Tee, Biskuits, Kakao, Schokolade**  
**und Zuckerwaren**

umgewandelt haben

Wir gewähren von jetzt ab auch in dieser Filiale auf alle Waren  
(ausgenommen Kaffee unter 80 Pfg. das Pfd. und Zucker) bis zu

### fünf Prozent Rabatt

Preise und bekannt gute Qualitäten wie bisher.

# Kaiser's Kaffee-Geschäft

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

**Filiale Karlsruhe:** Kaiserstrasse 141, Kaiserstrasse 27, Kaiser-  
strasse 68, Kaiserstrasse 134, Kaiserstrasse 243, Kriegstrasse 8,  
Werderstrasse 39, Roonstrasse 1.

3134

## Der Neue Weltkalender

ist angekommen.

Zu beziehen durch die  
**Exped. des „Volksfreund“**,  
Luisenstrasse 24.

### Durlach.

## Saalbau z. Lamm (neuerbaut).

Sonntag den 3. September 1905 (auf vielfelt. Wunsch)

## Großes humoristisches Konzert

**Fröhlich-Stauch.**

Neu! „Wie die Kathrine de Stoffel und de Stoffel die Kathrine  
an de Kerwe herg'jungt hat.“ Neu! „Die Fleischnot.“

Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pfg. Kassenöffnung 7 Uhr.

Zum Besuch ladet ein **Chr. Horst, Wirt.**

8217.4

## Erste Karlsruher Fischbäckerei

gegründet 1902.  
Jeden Samstag und Sonntag von morgens 9 bis abends 9 Uhr  
frischgebackene Fische per Pfd. 50 Pfg. Auch werden einzelne Fische ab-  
gegeben.

**J. Fritz**,  
Markgrafenstraße 7, partierre.

## Perfekte Schneiderin

empfiehlt sich in einfacher und ele-  
ganter Damen- u. Kindergarderobe.  
Kapellenstraße 46, partierre.

## Unfehlbarer

**50 Pf. Wanzentod 50 Pf.**  
**Nissin** für Säuge-  
tiere hab. **Otto Mayer**, Willg.-St. 20.

## Badenia- Fahrräder

zu billigsten Preisen.  
Reparaturen bei billiger  
Verechnung.

**O. Adam**,  
Gaggenau.

## Abschlag!

Neues  
**Sauerkraut**  
per Fund 10 Pfg.,  
per Zentner 9 Mk.  
empfehlen 3221

## Pfannkuch & Cie.

G. m. b. H.  
in den belanntesten Verkaufsstellen.  
Telefon-Nr. 460, 947 u. 1694.

## Zigarren, Zigaretten und Tabake

Empfehle mein reichhaltiges  
Lager in  
in nur vorzüglicher Qualität,  
Große Auswahl. Billige Preise.  
**Lorenz Graf**,  
Markenstr. 68, Ecke der Augustenstr.  
gegenüber der kath. Kirche.  
Für Vereine hohen Rabatt.

## Billig zu verkaufen:

Neue pol. Möbel, franz. Iompl.  
Betten n. hoh. Haupt 62 Mk., Wasch-  
kommode n. Wannenplatte 52 Mk.,  
Nachttische 14 Mk., Vertikow mit  
geschliff. Spiegelglas 42 Mk., Tisch  
n. eig. Platte 13 Mk., Stühle mit  
gestoch. Rücken 5 Mk. Schützen-  
straße 56.

## Stadtgartheater Karlsruhe.

Sonntag den 3. September  
Erstes Gastspiel der **Traumtänzerin**

**Madecine**.  
Regie: Schmidt-Etto.  
Vorher:  
„Die Hasenpote“  
Regie: Schmidt-Etto.  
Hierauf:

## Traumtänzerin Madecine.

Modernen 3213.5

## Herren-Anzug

zu 12.80 Mk.

kaufen Sie mit tadellosem Sitz  
und guter Verarbeitung bei  
**L. & S. Dreyfuss**  
Kriegstr. 8, Ecke Kronenstr.

## Schneider

auf Waage finden dauernde Beschäfti-  
gung.  
**G. Zuckschwert**,  
Herrenmoden,  
St. Georgen, bei Billigen.

## Erstklassige Serienlose

Eintritt jederzeit!  
Das ganze Jahr 60. — Markt.  
Jeden Monathebung!  
Hauptpr.: 300000, 120000,  
102000, 75000.  
Ratenzahlung.  
Kapellenstraße 46, Dintz part.

## Wilh. Eckert,

Uhrmacher, **Marienstr. 20**,  
neb. dem Apollo-Theater  
empfiehlt sein Lager in **Taschen-**  
**und Wanduhren**. Billige **Repa-**  
**raturs-Werkstätte, Trau-**  
**ringe**, 8 und 14 farat. gestempelt,  
das Paar von Mk. 12—27.

## Beleidigungs-Zurücknahme.

Der Unterzeichnete nimmt die gegen  
Bürgermeister **Gottlieb Wagner** in  
Grödingen öffentlich ausgeprochene  
Beleidigungen mit Reue als unwahr  
zurück, zahlt als Waise 20 Mk.  
Zwanzig Mark  
an den Militärverein Grödingen und  
trägt sämtliche bisher entstandene  
Kosten.  
Grödingen den 31. August 1905.

**Johann Pfeifferle.**  
Standesbuch-Auszüge der  
Stadt Karlsruhe.

## Geburten:

22. Aug. Ernst, S. Karl Rudolph  
Geometer, 23. Aug. Gustav Adolf  
Michael, S. Philipp Becker, Gärtner.  
25. Aug. Luise Anna, Vater Martin  
Schellig, Straßenbahnführer. Otto  
Heinrich Albert, S. Albert Schwarz,  
Vertriebsassistent. 27. Aug. Arthur  
Franz Karl, S. Theodor Seib, Capi-  
ter. Erwin Lorenz, S. Lorenz Holz,  
Bahnarbeiter. Alfred, Vat. Drago  
Sachji, Tagelöhner. 28. Aug. Er-  
mine Elisabeth, Vater Adam Schmid,  
Schneider. Wilhelm, S. Aug. Ger-  
mann, Fabrikarbeiter. Anna, Vater  
Julius Bierweiler, Schneider. 29.  
Aug. Willy Eugen, S. Theodor Im-  
gehauer, Schmied. Wilhelm, Vater  
Leopold Randaicher, Bahnarbeiter.  
Julius, S. Salomon Aeltrich, Kauf-  
mann.

## Eheaufgebote:

29. Aug. Julius Häber von Kappel,  
Kaufmann in Konstanz, mit Emma  
Wähler von Badg. Wwe. Hembel  
von Manteloch, Buchhalter hier,  
mit Luise Dehmer von Oberweier.  
Franz Viehle von Miegel, Maurer  
hier, mit Barbara Auemer von Sand.  
Franz Rutterer von hier, Elektro-  
meter hier, mit Frieda Klingmann  
von hier. Karl Wegger von hier,  
Hauptamtsassistent in Mannheim,  
mit Johanna Klingmann von hier.  
Otto Uhl von Pforzheim, Aufseher  
hier, mit Anna Schmitt von Gaggenau.

## Eheschließungen:

29. Aug. Albert Fuchs von Miel-  
fingen, Schreiner hier, mit Frieda  
Wegler von Gaggenau. Wilhelm Högel  
von hier, Metzger hier, mit Elisabeth  
Wagner von hier. August Weber von  
Mingheim, Hausdiener hier, mit  
Maria Ehret von Maltersdingen. 30.  
Aug. Albert Weber von Gaggenau,  
Schlosser hier, mit Walburga Wag-  
mann von Erfelden.

## Todesfälle:

26. Aug. Vina, alt 2 Monate 4  
Tage, S. Gottlieb Seemann, Wirt-  
schaftsarbeiter. 17. August, alt 3  
Monate 21 Tage, S. Johann Streib,  
Tagelöhner. 28. Aug. Philipp Wör-  
ter, Privatier, ein Witwer, alt 70  
Jahre. 29. Aug. Eugen, alt 6 Mon-  
ate 5 Tage, S. Wilhelm Hummel, Schrei-  
ber. August, alt 1 Monat 25 T.  
S. Friedrich Feig, Wagenführer.  
30. Aug. Julius Reiblein, Ausläufer,  
alt 31 Jahre. Adolf, alt 1 J.  
4 Monate 14 Tage, S. August Paul,  
Signalwärter. Friederike Rang, alt  
67 Jahre, Witwe des Wagnermeisters  
Agnes Rang.

# Moses David, „goldenen 16“

Markgrafenstrasse 16 Markgrafenstrasse 16.